

die Ordensrüstung zu schmücken³⁰. Diese Regeln erinnern stark an die Beschreibung des weltlichen Ritters im berühmten Traktat *De laude novae militiae* von Bernhard von Clairvaux. Dort kontrastierte Bernhard das Aussehen der guten und armen Templer mit dem pompösen Auftreten der schlechten und prunksüchtigen weltlichen Ritterschaft³¹. Die Templer waren sich bewusst, dass offen gezeigter Reichtum den Orden als Ganzen delegitimieren konnte – anders gesagt, dass die Rezeption über die Legitimität des Ordens entschied. Deshalb wurde der unlautere Umgang mit Geld scharf sanktioniert. Sollte ein Fall aufgedeckt werden, in dem ein Bruder durch die Bestechung eines anderen Bruders in den Orden aufgenommen worden war, hätten beide Brüder ihr Recht auf den Habit verwirkt und ihr Seelenheil verloren. Simonie bedeutete also den schwersten Verstoß gegen die Ordensregel: *La premiere chose par qui frere dou Temple pert la maison si est symonie*³². Schließlich gehörten zum Selbstverständnis des Ordens auch Armenspeisungen, so sollten in jedem größeren Templerhaus vier Arme Fleisch zu essen erhalten³³.

30) Vgl. Règle du Temple (wie Anm. 17) Nr. 53, S. 55: *Tegimen autem in clipeis et hastis et furellis in lanceis non habeatur, quia hec non profiscuum immo dampnum nobis omnibus intelliguntur.* – *Nul frere nen ait couverture, ni en escu, ni en lance, quar ce n'est nul profit, ainz atendons que ce soit granz damage.* Vgl. dazu VOGEL, Das Recht der Templer (wie Anm. 17) S. 208–210.

31) Vgl. Bernhard von Clairvaux, *De laude novae militiae*, in: Sancti Bernardi Opera 3, hg. von Jean LECLERCQ / Henri-Marie ROCHAIS (1963) S. 205–239, bes. S. 216f., 222f. Vgl. dazu die Quellenanalysen bei CERRINI, L'économie idéale (wie Anm. 19) S. 49f., und Brian Patrick MCGUIRE, Bernard of Clairvaux. An Inner Life (2020) S. 65–67, 295–297. Zur Genese des dichotomen Bildes des Ritterstands im 10. und 11. Jahrhundert vgl. Aryeh GRABOIS, *Militia and Malitia: the Bernardine Vision of Chivalry*, in: *The Second Crusade and the Cistercians*, ed. by Michael Gervers (1992) S. 49–56, sowie zur Bedeutung Bernhards im Templerorden Alain DEMURGER, *Étourdis ou petits malins? Pourquoi les Templiers n'ont-ils pas eu de mythe d'origine?*, in: *La mémoire des origines dans les ordres religieux-militaires au Moyen Âge* (wie Anm. 8) S. 73–82, hier S. 74–78.

32) Vgl. Règle du Temple (wie Anm. 17) Nr. 224, S. 153: *La premiere chose par qui frere dou Temple pert la maison si est symonie; quar frere qui vient par symonie a la maison la doit perdre par ce; quar il ne puet sauver s'arme. Et symonie se fait par don ou par proumesse a frere dou Temple ou a autre qui li puisse aidier a entrer en la relegion dou Temple.* Vgl. auch die Wiederholung der Regel ebd. Nr. 544, S. 285 und die Darstellung von VOGEL, Das Recht der Templer (wie Anm. 17) S. 211f.; vgl. zur Simonie allgemein Rudolf SCHIEFFER, Geistliches Amt und schnöder Mammon. Zur Bewertung der Simonie im hohen Mittelalter, in: *Mediaevalia Augiensia. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters*, hg. von Jürgen Petersohn (VuF 54, 2001) S. 359–374.

33) Vgl. Règle du Temple (wie Anm. 17) Nr. 188, S. 137: *A toz les leus ou le*